<table>
<thead>
<tr>
<th>Inhalt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

4 | Sandra Umgeher-Meyer  |
   | Die kugeligen Konkretionen   |
   | der Paläolithstation Langmannersdorf an der Perschling, VB. St. Pölten, NÖ |

17 | Anna Piuk  |
   | Eine gotische Krypta unter der Stadtsparkirche von Waidhofen an der Ybbs — |
   | Fragen und Theorien zur Geschichte der Verbauung des Kirchenbereiches |

27 | Li Gerhalter  |
   | Geschichten und Voraussetzungen — Die Bestände der Sammlung |
   | Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien |

<table>
<thead>
<tr>
<th>Forum</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>46</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>50</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>53</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>55</td>
</tr>
<tr>
<td>67</td>
</tr>
<tr>
<td>71</td>
</tr>
<tr>
<td>74</td>
</tr>
<tr>
<td>81</td>
</tr>
<tr>
<td>82</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Geschichten und Voraussetzungen

Die Bestände der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien

Von Li Gerhalter


Inhalte und Materialität der schriftlichen Hinterlassenschaften dieser Personen sind so vielfältig wie ihre unterschiedlichen Lebensgeschichten. Der Anspruch der Sammlung Frauennachlässe ist es, diese historischen Quellen zu sammeln, zu erschließen und der Forschung zugänglich zu machen. Dabei ist Niederösterreich prominent vertreten: Zufällig wurde sowohl das älteste als auch das jüngste in der Sammlung Frauennachlässe archivierte Dokument hier verfasst; weiters ist Niederösterreich das mit den meisten benennbaren Schreiborten vertretene Bundesland.


I. Die wissenschaftliche Verortung der Sammlung Frauennachlässe

I.a. Fragestellungen und Institutionen

Die Fokussierung auf die „großen Ereignisse“ und „bedeutenden“ Männer aus Politik (sowie eventuell der Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und dem Militär) als Hauptgegenständen der Geschichtsschreibung prägte lange Zeit auch den Maßstab dafür, welchen Quellen historischer Wert und Bedeutung beigemessen wurde. Das, was Frauen geschrieben haben, galt innerhalb jener hegemonialen Sammelpraxis des (modernen) Staates, die ihren Ausdruck z. B. in Staatsarchiven oder Museen findet, allgemein als nicht überlieferungswürdig und fand so auch kaum den Weg in eine solche Institution.

1) http://www.univie.ac.at/geschichte/sfn
2) Siehe dazu ausführlich Absatz II.a.
Dasselbe traf auch für (Selbst)Zeugnisse von Männern aus den mittleren und unteren Gesellschaftsschichten oder von Angehörigen so genannter Minderheiten zu.


Inzwischen wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Spezialarchive eingerichtet, die ihren Fokus genau auf jene zuvor nicht wahrgenommenen Personengruppen richten. Betreffend der Nachlässe von Frauen sind das im Speziellen die verschiedenen Informationseinrichtungen im Umfeld der so genannten Neuen Frauenbewegung. Der Einschätzung von Dagmar Jank zufolge können diese vielfältigen Initiativen allerdings „die Versäumnisse einer männlich geprägten Archiv- und Bibliothekswelt nicht wieder wett machen“, was sie für Deutschland am Beispiel der Zentralen Datenbank Nachlässe belegt. Diese weist die Namen von 25.000 Personen aus — eine von Jank erstellte Liste von Frauen, deren Nachlässe in einer öffentlichen (deutschen) Einrichtung liegen, umfasst dem gegenüber 2.000 Namen.


In der Sammlung Frauennachlässe ist die Situation umgekehrt: Von Männern verfasste Dokumente kommen meist über den Nachlass einer Frau in das Archiv, wo sie allerdings nicht verschwinden, sondern — wie die Dokumente von Frauen — erschlossen und damit zugänglich gemacht werden.


I.b. Die Geschichte der *Sammlung FrauenNachlässe*

Als wissenschaftliche Institution ist die *Sammlung FrauenNachlässe* ein Beispiel für das oben beschriebene, veränderte Geschichtsbewusstsein der letzten Jahrzehnte. Sie steht für die Fokussierung auf die „neuen“ historischen Fragestellungen sowie für eine sich zunehmend ausdifferenzierende Auto/Biografieforschung. Sie ist einerseits das Ergebnis von und andererseits ein Ausdruck für die Etablierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Mit dem primären Interesse an Nachlässen von Frauen, die nicht einer bestimmten Berufs- oder Personengruppe, einer politischen Bewegung oder Partei angehört, ist dieses Archiv im europäischen Raum einzigartig.


II. Die Bestände der Sammlung FrauenNachlässe

II.a. Dokumente aus 264 Jahren


Räumlich liegt der Schwerpunkt auf dem Gebiet des heutigen Österreich und hier im Besonderen auf Wien und Niederösterreich: 89 Nachlässe (45 Prozent) beinhalten zumindest ein Dokument, das in Wien verfasst wurde; in 59 Nachlässen (30 Prozent) sind Schriftstücke aus Niederösterreich archiviert. Zahlreiche Bestände kommen

---

9) http://www.univie.ac.at/Geschichte/Neuverortung-Geschlechtergeschichte/
aber auch aus den ehemaligen Kronländern der Habsburger-Monarchie; einige Nachlässe umspannen sogar mehrere Kontinente.\footnote{1)}


\footnote{1} Bisher wurden 88 nationale, 119 europäische und 15 außereuropäische Ortsnamen bestimmt. Die tatsächliche Zahl ist als bei weitem höher anzusetzen, kann jedoch im Besonderen wegen der großen Zahl archivierter Feldpost aus den beiden Weltkriegen (ca. 7.360 Schreiben), die aufgrund der staatlichen Zensurvorschriften meistens keinen konkreten Schreibort ausweisen, nicht erhoben werden.

Das k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem
Erlasse vom 12. Dezember 1908 Zl. 47.085 gestattet, dass Sie
zum Besuche einzelner Vorlesungen als Hospitantin nach Massgabe
des verfügbaren Platzes und der Zustimmung der betreffenden
Dozenten zugelassen werden. Ein amtliches Zeugnis über den
Vorlesungsbesuch kann Ihnen jedoch nicht ausgestellt werden.
Eine Gesuchsbeilage folgt zurück.

Der Rektor der k.k. Technischen Hochschule:

Polezi

Abb. 2: Zugangsberechtigung (Ausschnitt) als außerordentliche Hörerin an der Technischen Uni-
versität für Mathilde Hübner „nach Massgabe des verfügbaren Platzes und der Zustimmung
der betreffenden Dozenten“, Wien, 1908 (SFN, NL 1). — Foto: GERHALTER.

Der Bestand umfasst aktuell folgende Dokumente:
523 Bände von Tagebüchern und tagebuchähnliche Aufzeichnungen
479 weitere Dokumente in Buchform wie Kalender, Haushaltsbücher, Poesiealben u. ä.
ca. 25.500 Korrespondenzschriftstücke (Abb. 1)
ca. 7.950 Fotografien
ca. 2.550 amtliche und geschäftliche Dokumente, Zeugnisse u. ä. (Abb. 2)
45 autobiographische Texte
7 literarische Nachlässe

Neben den privaten Nachlässen ist auch jener des sozialen Frauenvereines Wiener Settle-
ment Teil der Bestände der Sammlung FrauenNachlässe.\textsuperscript{13)}

\textsuperscript{13)} Vgl. dazu Elisabeth MALLEIER, Das Ottakringer Settlement. Zur Geschichte eines frühen interna-
tionalen Sozialprojekts (Wien 2005).

II.b. Beispiele aus den Nachlässen: Wer schreibt was? Und wie?


II.b.1. Die Mädchentagebücher (1913 bis 1919) von Gabriele Reichel

Im Winter 1919 hielt die vierzehnjährige Kaufmannstochter Gabriele Reichel aus Neulengbach folgendes in ihrem „geheimen Tagebuch“ fest:


Die weite Verbreitung des Tagebuchschreibens unter Mädchen lässt sich anhand der Bestände der Sammlung Frauenachlässe quantitativ bestätigen: Von jenen 44 Beständen, die sich (auch) aus Tagebuchaufzeichnungen zusammensetzten, beinhalteten 21 (48 Prozent) entweder auch — oder sogar ausschließlich — Bände, die von jugendlichen Schreiberinnen verfasst wurden. Auch das selbst angefertigte Heftchen der Volksschülerin Christina Dimow aus den 1950er Jahren weist als eine Art „Imitation“ auf das „Wissen“ um diese Form von Aufzeichnungen hin. (Abb. 4)


19) HÄMMERLE, Ein Ort (wie Anm. 17) 43.
II.2. Die „Kindertagebücher“ (1933 bis 1951) von Marianne Hütter


Um 20 Uhr bekam ich Narkose und als ich um 22 Uhr 30 wieder aufwachte, wusste ich nicht, wo ich bin und eine Hebammme sagte: „Ein Mäderl ist’s, macht’s was? ... Ich habe nachgedacht, wie die Kleine heißen soll: Herta, Helga oder Gertrude. Schließlich hat mir Trude oder Gerti am besten gefallen. ... Um etwa 7 Uhr werde ich vom Kreissaal hinüber ins Zimmer geführt und hab dabei das erste Mal mein Mäderle im Arm. Ich studiere genau sein Gesichtlein. Es ist rot, so winzig klein, und hat an der Schläge und am Kopfpl Spuren von der schweren Geburt."

Während die meisten Schreiberinnen solche Bücher nur während der ersten Lebensjahre ihrer Kinder führten, hat Marianne Hütter zwischen September 1933 und Novem-


II.b.3. Die Haushaltsbücher (1961 bis 1986) von Hildegard Vollmann

Ein drittes, insbesondere von Frauen geführtes Genre sind Haushaltsbücher. 26 Bestände (13 Prozent) der Sammlung Frauenautchnässen enthalten derlei Aufzeichnungen, wobei sich diese im Einzelnen grob voneinander unterscheiden. Viele Schreiberinnen dokumentierten hier die finanzielle Verwaltung ihres Familienhaushaltes; andere listeten ausschließlich Reiseausgaben oder Geschenke auf.


22) SFN, NL 56, Haushaltsbuch Hildegard VOLLMANN, September 1973.
II.b.4. Das „Anschreibebuch“ (1946 bis 1979) von Theresia Vogt


II.c. Beispiele aus den Nachlässen: Wer schreibt für wen?


---


36

II.d. Beispiele aus den Nachlässen: Wer hebt was auf? Und wie?


27) SFN NL 1, Tagebuch Mathilde Hanzel HÜBNER, 28. September 1903. Siehe dazu u.a.: Auto/Biographie und Frauenfrage (wie Anm. 8).
28) SFN NL 2 I, Tagebuchabschrift Ruthilt HANZEL, 8. September 1926.
Zu den häufig bewahrten Genres zählen weiters Feldpostschreiben; dies dürfte einerseits in der oftmals vorhandenen Dramatik der Erinnerung an die Kriegszeiten liegen. Andererseits waren die kriegsbedingten Umstände für viele Schreiberinnen und Schreiber erst der Anlass, überhaupt miteinander zu korrespondieren. Als sie plötzlich getrennt waren, mussten auch jene Personen zur Feder greifen, die sonst wahrscheinlich nicht schriftlich miteinander kommuniziert hätten. Dementsprechend sind viele der umfangreichen Briefbestände der *Sammlung FrauenNachlässe* Feldpost aus den beiden Weltkriegen.\(^{31}\)


Weitere äußere Faktoren, warum Selbstzeugnisse verloren gehen können, sind Kriegserfahrungen oder (erzwungene) Migration.

**III. Der „kurvenreiche Weg“ von Nachlässen von Frauen in ein Archiv**


\(^{31}\) Aktuell enthalten 64 Nachlässe (33 Prozent) der Sammlung FrauenNachlässe auch Feld- oder Kriegsgefangenenpost; 19 davon (10 Prozent) setzten sich ausschließlich aus Kriegsbriefen zusammen. Vgl. auch Anm. 11.
III.a. Woher Wissen über das Archiv?

Der Bestand der der Sammlung FrauenNachlässe wird laufend erweitert. Die aktuell vorliegenden 196 Nachlässe sind dabei von 111 verschiedenen Personen übergeben worden (d. h. vielen der Übergeberinnen und Übergeber lagen die Nachlässe von mehreren Personen vor). Der Kontakt zwischen den Besitzerinnen und Besitzern historischer FrauenNachlässen und dem Archiv ist dabei auf unterschiedliche Weisen zu Stande gekommen:

Die meisten wurden über Aufrufe, Zeitungsberichte oder Radiosendungen auf die Sammlung FrauenNachlässe aufmerksam (35 Nachlassgeberinnen/-geber oder 32 Prozent) oder von Archiven mit anderem Sammelfokus vermittelt\(^{35}\) (37 Nachlassgeberinnen/-geber oder 33 Prozent). Eine wichtige Rolle spielen weiters persönliche Kontakte: Zahlreiche Nachlässe wurden von Kolleginnen oder Kollegen, Bekannten, Verwandten oder Studierenden von einer der Mitarbeiterinnen des Archivs übergeben (22 Nachlassgeberinnen/-geber oder 20 Prozent); andere wurden von Personen auf das Archiv aufmerksam gemacht, die ihrerseits bereits Nachlässe übergeben hatten (8 Nachlassgeberinnen/-geber oder 7 Prozent). Eine Zunahme ist bei jenen Nachlassgeberinnen und Nachlassgebern zu beobachten, die in Eigeninitiative einen Ort suchten, um hier verschieden von ihnen verwahrte Dokumente unterzubringen (9 Nachlassgeberinnen/-geber oder 8 Prozent). Offenbar messen vermehrt auch wissenschaftsferne Personen ihren eigenen oder den Selbstzeugnissen von Familienangehörigen einen historischen Wert zu, was sicherlich als Folge (und gleichzeitig wiederum als Motivation) der Vielzahl verschiedener Oral-History-Projekte sowie unterschiedlicher Veröffentlichungsformen populärer Autobiographik in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu sehen ist. „Ich würde diese 'Zeitzeugen' mit der Post an Sie schicken", schrieb etwa eine pensionierte Lehrerin an die Sammlung FrauenNachlässe: „Bitte lassen Sie mich bald Ihr Interesse wissen."\(^{35}\)

III.b. Gründe für eine Übergabe von persönlichen Dokumenten an ein öffentliches Archiv

Prinzipiell verfolgt jede Nachlassgeberin und jeder Nachlassgeber einen bestimmten Zweck bei der Übergabe von Dokumenten an die Sammlung FrauenNachlässe. Zum einen ist es jedenfalls der Wunsch, dass sich jemand mit den Dokumenten beschäftigt und diese in einer wissenschaftlichen Form auswertet.

Zum anderen – und möglicherweise hauptsächlich – ist es aber der Wunsch nach einer Versicherung, dass die Dokumente langfristig an einem als passend wahrgenommenen Ort verwahrt werden. Meistens spielen dabei die Idee und Befürchtung, die Aufzeichnungen könnten nach dem eigenen Tod für niemanden mehr von Bedeutung sein und weg geworfen werden, die wichtigste Rolle. „Ich hab ja niemanden mehr"\(^{34}\), erklärte etwa Franziska Grasel aus Scheiblingkirchen. Aus Angst, ihre schriftlichen Erinnerungen könnten vielleicht einmal „in falsche Hände“ geraten, wollte sie diese sogar verbrennen. Der durch eine Freundin hergestellte Kontakt mit der Sammlung FrauenNachlässe kam für Frau Grasel also gerade recht, und sie entschied sich dazu, ihre Aufzeichnungen aus der Zeit im Reichsarbeitsdienst im Umfang von 145 Briefen, 370 Fotografien und Weiteren abzugeben.

\(^{35}\) Hier im Besonderen von der Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien.

\(^{34}\) SFN, NL 34, Brief Erika PODPERA, 23. Oktober 2001.


In immerhin 24 Fällen (12 Prozent der 196 Nachlässe) bestand keine persönliche Beziehung zwischen den Personen, die die Dokumente verfassten, und jenen, die sie der Sammlung FrauenNachlässe übergeben haben. (Sie hatten die Selbstzeugnisse beispielsweise auf Flohmärkten gekauft.)

III.c. Die Übergaben


In jedem Fall wird die Übernahme durch einen Vertrag geregelt, in dem eventuelle Benutzungsbedingungen (wie etwa die Anonymisierung der in den Quellen genannten Namen) formuliert werden können.
Der „kurvenreiche Weg“ am Ziel?
